

BADENER ZUCKERLN

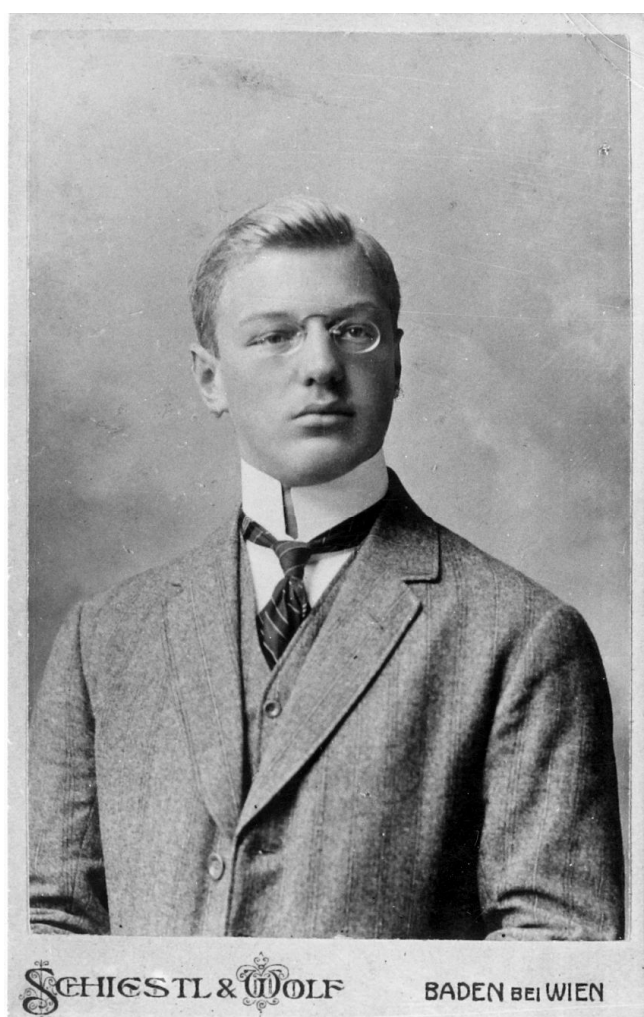
Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 34

Arthur Seyß-Inquart

Arthur Seyß-Inquart – Jugendjahre in Baden

Immer wieder treffen im Badener Stadtarchiv Anfragen über Arthur Seyß-Inquart ein, der einige seiner Jugendjahre in Baden verbracht hat. So entstand die Idee, die spärlichen Materialien zum Thema handlich zusammenzufassen. Zur Orientierung vorerst Seyß-Inquarts Leben im Überblick:



Arthur Seyß-Inquart, ein Foto aus der Badener Zeit

Arthur Seyß-Inquart, geb. 22. Juli 1892 in Stannern bei Iglau (Stonařov, CZ), hingerichtet in Nürnberg am 16. Okt. 1946, Rechtsanwalt und Politiker. Engagement in katholisch-nationalen Verbänden, seit 1931 Kontakt mit der NSDAP, Beitritt 1938. Nach dem Rücktritt Schuschniggs am 11. März 1938 Bundeskanzler; Bildung der nationalsozialistischen Bundesregierung, die am 13. März 1938 das Gesetz über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich beschloss. Von 15. März 1938 bis 30. April 1939 Leiter der österreichischen Landesregierung (mit dem Titel Reichsstatthalter). 1939 – 1945 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, 1940 – 1945 Reichskommissar für die besetzten Niederlande. Wegen Geislerschießungen, Unterdrückungsmaßnahmen und Judendeportationen vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zum Tod verurteilt.¹

Als der Gymnasialdirektor von Olmütz, der k.k. Regierungsrat Emil Seyß-Inquart, mit 65 Jahren in Pension ging, übersiedelte er nach Baden. Am 4. Oktober 1908 konnte er seine Wohnung in der Uetzgasse 3 beziehen (in der damals noch selbständigen Gemeinde Weikersdorf, die erst 1912 nach Baden eingemeindet wurde). Knapp ein Jahr später, am 17. Sept. 1909, meldete er sich in einer zentraler gelegenen Wohnung in der Christallniggasse 3 an, in der die Familie bis zur Übersiedlung nach Wien (lt. Meldezettel „ca. 1916“) blieb. Die Familie bestand aus seiner Gattin Auguste (1861 – 1926) und den Kindern Hedwig (Jg. 1881), Irene (Jg. 1884) und Arthur (Jg. 1892).²

Tochter Hedwig war zum Zeitpunkt der Übersiedlung nach Baden bereits selbständig und hatte als Lehrerin am Deutschen Gymnasium in Olmütz gearbeitet. Sie scheint als Quartiermacher für ihre Familie gedient zu haben, denn bereits am 5. Jänner 1908 traf sie in Baden ein, wohnte zunächst am Kaiser Franz Josef-Ring 38 und war dann bei den Eltern in der Uetzgasse und in der Christallniggasse gemeldet. Im Februar 1917 war sie mehrmals für eini-

¹ Richard und Maria BAMBERGER, Ernst BRUCKMÜLLER, Karl GUTKAS (Hgg.), Österreich Lexikon in zwei Bänden (Wien 1995), s.v. Seyß-Inquart.

² Stadtarchiv Baden (StA B), Meldezettel Seyß-Inquart, Emil. – Wir erfahren dort ferner, dass Emil 1843 in Jaroslau, Galizien, geboren war.

ge Tage in Baden, wohl um den Haushalt ihrer Eltern aufzulösen – das lässt darauf schließen, dass diese Ende 1916 / Anfang 1917 nach Wien übersiedelt waren. Ihr Quartier hatte Hedwig in diesen Tagen in der Göschlgasse 15 bei Johann Walter. Dort lernte sie den Sohn des Hauses kennen und lieben – am 10. Sept. 1917 fand in Wien XIII, Pfarre Lainz, die Hochzeit mit Dr. Franz Walter, Professor am Technologischen Gewerbemuseum in Wien, statt. Am 4. Juli 1921 wurde die gemeinsame Tochter Erika geboren, und das nahm Hedwig zum Anlass, ihren Lehrberuf aufzugeben. Am 30. April 1922 wurde sie pensioniert und nannte sich nun „Lehrerin i.R.“³ Wo sie in Österreich unterrichtet hatte, ist derzeit unbekannt – in Baden war es jedenfalls nicht, denn in den Jahresberichten der beiden Gymnasien ist sie nicht genannt.

Ein Familienmitglied war nicht nach Baden mitgekommen: Emils älterer Sohn Richard (Jg. 1883), dem man eine gewisse Zurückgezogenheit nachsagte. Er war zum Zeitpunkt der Übersiedlung bereits ins Wiener Priesterseminar eingetreten. Seine Primiz feierte er am 24. Juli 1910 in der Frauenkirche zu Baden. Seine Eltern konnten allerdings nicht daran teilnehmen, weil der Vater krank war und unter der Betreuung seiner Frau in fernen Landen eine Kur machen musste.⁴



*Tanzkurs Edi Rabensteiner, Schlusskränzchen im Hotel Kolbe, Baden, Wassergasse
Arthur Seyß-Inquart in der mittleren Reihe, Dritter von rechts*

Doch kehren wir zurück zu Arthur. Das Leben der Familie Seyß-Inquart verlief nicht ganz spannungsfrei; einerseits gab es dafür politische Gründe. Schon in Olmütz hatten Direktor Emil und sein ältester Sohn Richard zu den toleranteren Elementen der deutschen Minderheit gehört und Wert darauf gelegt, auch die tschechische Sprache zu erlernen. Die jüngeren Kinder Irene und Arthur waren stark national eingestellt und hatten dies strikt verweigert. Andererseits litt der Vater an schweren Depressionen, die ärztliche Behandlungen und aufwändige Sanatoriumsaufenthalte notwendig machten. Arthur musste daher seine Studien am Gymnasium und an der Universität durch Nachhilfestunden teilweise selbst finanzieren.⁵ Trotzdem war er ein guter Schüler. Er absolvierte am Badener Gymnasium die 7. und 8. Klasse (letztere schloss er sogar mit Vorzug ab) und maturierte zum Sommertermin

³ StA B, Meldezettel Seyß-Inquart, Hedwig und Walter, Franz. – Pfarrarchiv Baden St.Stephan, Taufbuch tom. XX, fol. 291 (Taufe Franz Walter mit Trauermerk).

⁴ Badener Volksblatt, Jg.9/Nr.31 vom 30. Juli 1910.

⁵ H.J. NEUMANN, Arthur Seyß-Inquart (Graz-Wien-Köln 1970), 10-12. – Diese Biografie dürfte zum Teil nach mündlichen Berichten abgefasst sein, denn dort wird gemeldet, dass Arthur 1910 nach Wien in die „Kristallnigasse“ übersiedelt sei (die es aber, zumindest laut Wien-Lexikon nie gegeben hat) – das kann wohl nur eine entstellte Form der Christallniggasse in Baden sein, wo er tatsächlich gemeldet war!

1910.⁶ Am 10. Oktober 1910 immatrikulierte er als Student der Rechte an der Universität Wien,⁷ blieb aber in Baden angemeldet und scheint den ersten Teil seines Studiums als Pendler absolviert zu haben – bei der Bahnhofsnähe seiner Badener Adresse sicher kein größeres Problem.

Aber Arthur hatte nicht nur Lernerfolge, sondern brillierte auch auf sportlichem und musikalischem Gebiet. Er war ständiges Mitglied des Fußballteams seiner Schule,⁸ und bei einem Schauturnen des Gymnasiums am 29. Juni 1910 hieß der Sieger Seyß-Inquart. Bei der Andreas Hofer-Feier am 21. Feb. 1910 sang er mit einem Kollegen das Andreas Hofer-Lied, bei der Schulschlussfeier am 1. Juli 1910 ließ dasselbe Duett zwei Mendelssohn-Bartholdy-Lieder hören.⁹

Von der Verankerung der Familie im gesellschaftlichen Leben Badens haben sich zahlreiche Zeugnisse erhalten, vor allem beteiligte man sich an Vereinen und Veranstaltungen nationaler Ausrichtung. Innerhalb des „Gesangverein Baden 1862“ (dem auch Hedwigs späterer Schwiegervater Johann Walter angehörte) gab es ein Solo-Quartett, dessen Tenor Arthur Seyß-Inquart war. Sein Einsatz wird bei einer viel bejubelten Aufführung von Beethovens Missa Solemnis lobend erwähnt, bei Liederabenden werden seine „flott gesungenen Volkslieder und lustigen Weisen“ gerühmt.¹⁰ Angeblich war Arthur auch Kassier der Akademischen Ortsgruppe des Vereins Südmark;¹¹ bei einer Faschingsveranstaltung im Hotel Stadt Wien am 24. Feb. 1912 wird sein Name ausdrücklich erwähnt,¹² und bei einem „Südmark-Kränzchen“, das am 15. Februar 1913 im „Hotel Stadt Wien“, Hauptplatz 16, stattfand, erscheint im „Festausschuß der Damen“ Hedy Seyß-Inquart.¹³ Es gibt ein Foto, das Arthur am 1. Februar 1911 bei einem Faschingskränzchen im „Hotel Stadt Wien“ zeigt. Zu dieser Veranstaltung schrieb die Badener Zeitung:



Südmark-Kränzchen im Hotel „Stadt Wien“, Baden, Hauptplatz, am 1. Feb. 1911

(Foto Hans Wanecek, Baden)

Arthur Seyß-Inquart ganz hinten in der Mitte, mit der Hand an der Kappe

⁶ 46. – 48. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Landes-Real- und Obergymnasium in Baden (1908/1909-1910/1911).

⁷ NEUMANN, 11.

⁸ Archiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, NL-96, Mappe 2 (Bericht Hermann Freund, 28. Juni 1968).

⁹ 47. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Landes-Real- und Obergymnasium in Baden (1909/1910).

¹⁰ Johannes WALTER, Gesangverein Baden. Festschr. zur Feier des 50jährigen Bestandes des Vereines (Baden 1912), 53, 61.

¹¹ StA B, Anfrage Dr. Johannes KOLL von 2009 Nov. 26.

¹² Badner Zeitung, Jg. 33 / Nr. 15 vom 24.II.1912.

¹³ StA B, GB 624-S / 1913.

Dieses schöne, elegante und gemütliche, unter dem Protektorate der beiden Bürgermeister Dr. Franz Trenner und Josef Trenner stehende Kränzchen wird Mittwoch, den 1. Februar, in den Sälen des Hotels „Stadt Wien“ abgehalten. Diese Veranstaltung der Hochschüler Badens und der Damen der Ortsgruppe hat in den letzten Jahren einen schönen Erfolg aufgewiesen, dürfte aber heuer infolge des rührigen Komitees sich eines noch größeren Besuches erfreuen, umsomehr, als bereits viele Damen der Gesellschaft dem Komitee ihr Erscheinen zugesagt haben. Außerdem ist es dem Komitee auch gelungen, viele Hochschüler aus Wien für dieses Kränzchen zu interessieren, so daß von einem Tänzermangel keine Rede sein kann. Es wäre nur im Interesse der nationalen Sache gelegen, daß das Reinertragnis des Kränzchens einen namhaften Betrag ausweist, da derselbe dem Vereine „Südmark“ zufließt.¹⁴

Bei einem Weihnachtsspaziergang am Wiener Graben lernte Arthur Seyß-Inquart 1910 die 17-jährige Gertrud Máschka kennen (Hinweis Dr. Koll), deren Familie ebenfalls aus Olmütz zugereist war. Am 3. Mai 1913 verlobten sie sich; geheiratet wurde erst 1916, mitten im I. Weltkrieg.¹⁵

Aber so gutbürgerlich Arthurs Laufbahn in Familie, Schule und Vereinsleben wirkt – im Hintergrund machte sich der junge Mann sehr ernste Gedanken. Bereits am 17. September 1909 schrieb „Zirbul“ (eine Art Couleurname Arthurs) an seine Schwester „Helenka“:

... Die Gabe meine Gefühle in Worte und Zeichen zu kleiden habe ich nicht, aber in der Musik verstehe ich mich völlig und in der Architektur, welche zwei Künste ja innig zusammenhängen; es ist für den kirchlichen Gesang der schöne architektonische Kirchenbau sehr förderlich. Ich habe aber noch einen Drang in mir, es ist die Liebe zum deutschen Volk, und diesem will ich helfen als Politiker, da darf ich keine Gefühle haben; darum bin ich bestrebt, in Fällen, wo der Verstand zu reden hat, jedes Gefühl zu unterdrücken und nur Nutzen und Schaden in Betracht zu ziehen.¹⁶

Bereits beim Siebzehnjährigen war der Weg in die Tragödie vorgezeichnet ...

Baden, im Juni 2010

Recherche: Birgit Doblhoff-Dier, Regina Luxbacher, Rudolf Maurer
Redaktion: Rudolf Maurer

Die Fotos wurden vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (NL-96, Mappe 2) zur Verfügung gestellt – herzlichen Dank! Etwa bestehende Bildrechte Dritter werden vom Stadtarchiv Baden selbstverständlich abgegoten.

Der Hinweis auf die Bestände des Instituts für Zeitgeschichte erfolgte durch Dr. Johannes Koll – ebenfalls herzlichen Dank!

¹⁴ Badener Zeitung, Jg. 32 / Nr. 8 vom 28.I.1911, S. 6.

¹⁵ NEUMANN, 14f.

¹⁶ Archiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, NL-96, Mappe 2.